

Deutsche Localnachrichten.

Provinz Westpreußen.

Gegen den Rechtsanwalt Peter Rabke von Marienwerder und dessen Ehefrau Sophie, geb. Kaulig, veru. Chwalb, ist nunmehr ein Steckbrief wegen betrügerischen Bankrotts erlassen worden. In Wahrensdorf erschlug der Stiefsohn des Besitzers D. seinen Stiefvater mit der Art und verdammete seinen Stiefbruder durch Artzthie ebenfalls auf das Schmerliche. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er die That im Wahnsinn begangen hat und mußte nunmehr seine Ueberführung in's Irrenhaus erfolgen. Bei der Prüfung der Confirmanden in der evangelischen Kirche zu Flatow wurde die 15jährige Tochter des Oberamtmanns Peter Kulow vor dem Altar von einem Lungenschlage betroffen und war bald darauf eine Leiche.

Provinz Pommern.

In Glödenwerf bei Güstrow hat ein Arbeiterkampf stattgefunden. Die sammtlichen Arbeiter erklärten, nicht länger als von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang arbeiten zu wollen. Der Gutsherr richtete nichts aus, ebenso wenig der von ihm zu Hilfe gerufene Gend'arm, der schließlich von der mit Senen bewaffneten Menge zurückgetrieben wurde und im Herrenhaus Schutz suchen mußte. Das Herrenhaus wurde belagert; dem Gutsherrn gelang es, zu entweichen und dem Amtsvorleser Anzeige zu machen, der dann Militär von Greifswalde erbat. Die Zahl der kleinen, aus ehemaligen Gutsdörfern hervorgegangenen Zwerggemeinden ist im Gölsliner Regierungsbezirk sehr groß, z. B. im Kreise Lauenburg, wo neben 23 selbstständigen Gemeinden allein 42 aus adeligen Gütern hervorgegangene bestehen. Im Kreise Stolz sind deren gar 114, in Schwale 49, Kummelsburg 56, Neufähring 62, Belgard 51 veraltete Gemeinden vorhanden. Während der letzten Jahre sind im Colberg-Gölsliner Kreise durch zwei Colberger Kaufleute 14 Rittergüter angekauft und beifolgender Kolonisation parzellweise wieder verkauft worden. Es sind dabei neu entstanden: 6 Besitzungen von je 200 bis 300 Morgen, 2 von 100 bis 200, 40 von 60 bis 100, 400 von 30 bis 60 und 40 Besitzungen von 22 bis 30 Morgen; endlich eine größere Zahl Handwerfstellen bis zu 15 Morgen. Der Kaufpreis für den Morgen Acker betrug durchschnittlich 300 Mark. Im hiesigen Kreise äußert sich die gegenwärtige Folge dieser Colonisation dadurch, daß die Auswanderung fast aufgehört hat, und daß die Einnahmen aus den Kreisrenten beträchtlich gestiegen sind.

Provinz Schleswig-Holstein.

Auf Feldmark fällt die Ernte zur Zufriedenheit aus. Das Korn hat zwar durch Nässe etwas gelitten, besonders der Roggen, doch lohnt er gut und liefert 25 bis 30 Doppelcentner vom Hektar. Mehr Ertrag noch verspricht man sich vom Weizen und von der Gerste. — Daß das Deutlichkeit im Norden unserer Provinz Fortschritte macht, geht u. A. aus daraus hervor, daß die Zahl der eingestellten Rekruten mit Schulbildung in dänischer Sprache von Jahr zu Jahr abnimmt. So wurden im Erntjahre 1880—81 in Schleswig-Holstein 3807 Rekruten eingestell, darunter 67 mit Schulbildung in dänischer Sprache, 1886—87 waren es dagegen unter 4029 nur 50, und 1889—90 waren von 3965 Rekruten nur 20 in der dänischen Sprache ausgebildet. — Der Kaufmann Sippmann in Altona wurde, nachdem er 200,000 Mark an der Börse verpielt hatte, in seiner Wohnung erhängt aufgefunden, nachdem er drei Tage vermisst war. — In Apenrode fand unter großer Theilnahme die Enthüllungsfest des dem verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Junggreen von der dänischen Protestpartei auf dem Friedhofe errichteten Denkmals statt. Krassphylus Radwig hielt die Festrede.

Provinz Schlesien.

Der Bädermeister Schulz in Sagan nahm Arien, um sich zu vergiften. Da das Gift nicht schnell genug wirkte, so schloß er sich eine Kugel in den Kopf. Fällige Weisheit, die er nicht einlösen konnte, haben Schulz in den Tod getrieben. — Das in Sprowtau zu errichtende Denkmal für Heinrich Laube kommt auf denjenigen Platz zu stehen, wo der große Dramatiz durch eine Kommandantur die ersten Anregungen zu seiner späteren Thätigkeit empfing. Es ist daher das auf städtischem Terrain stehende „Mangelhaus“ angekauft und niedergelegt worden. — Wegen Unterschlagung erheblicher Sparfahrgelder ist der frühere Sparfahrgeld-Controleur Jauer in Freybadt verhaftet worden. — Die Steinbruch-Industrie hat sich im Glaser Weberbezirk so stark gehoben, daß eine große Anzahl von Weibern diese lohnende Beschäftigung mit ihren wüsthändigen Erwerbshilfen verstanden haben. — Der Bergwerksbesitzer Se-armond in Kleinberg bei Breslau hat zahlreiche Bohrversuche auf Steinkohle in den umliegenden Ortlichkeiten anstellen lassen und einige Funde, wie „Okergrube“ und „Gläsergrube“ in Tronel und an der Schönwalder Chaussee liegend, mit großem Erfolge getroffen.

Provinz Sachsen.

Wahre Hungerlöhne werden auf dem Rittergut Wörmitz bei Halle a. S. gezahlt. Eine Frau erhält für 13 Stunden täglich Arbeit 70 Pfg., sage siebzig Pfennige. Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Leipzig wurde durch den Regierungspräsidenten v. Dieß feierlich eröffnet. Bei kann auf diese Ausstel-

lung stolz sein. Die Halle enthält fast ausschließlich Erzeugnisse des hiesigen Gewerbes. — In Delitzsch wurde unter allgemeiner Theilnahme der Einwohnerlichkeit, der Vaterstadt des Gefleierten, die Enthüllung des hier dem Gründer und ersten Anwalt der deutschen Genossenschaften, Dr. Schulze-Delitzsch, errichteten Denkmals vollzogen. Das Denkmal besteht aus einem 2½ Meter hohen Standbilde des Verstorbenen, das von dem Bildhauer Weiseneis in München, einem geborenen Delitzscher, gefertigt und aus Bronze hergestellt ist. Die vom Agenten Schmidt in Genthin gemachten Veruntreuungen stellen sich als viel größer heraus, als erst angenommen wurde; man spricht von etwa 100,000 M. Einige der zur Zeit der Schmidt'schen Betrügereien zum Vorstände gehörigen Mitglieder sollen in den Anklagestand verfiel sein. — Am 21. Sept. sind 300 Jahre verfloßen, seitdem im Dom zu Halberstadt der erste evangelische Gottesdienst abgehalten wurde. Der Gedächtnis wurde in würdiger Weise von der Tongemeinde begangen.

Provinz Hannover.

In Göttingen Landschaftsmaler Karl Erdmann. Derselbe war der Sohn des Hofraths Erdmann in Weimar, der die Gespräche mit Goethe herausgab. — Im Dorfe Wahnebergen hat eine große Feuersbrunst sechs Bauernhöfe mit allen Erntevorräthen in Asche gelegt. — Aus drei Dörfern der Geseh, Hulim, Scheffinghausen und Gr. - Warlingen sind letzter Tage 40 Personen ausgewandert, um sich jenseits des Oceans eine neue Heimath zu gründen. Unter den Auswandernden befindet sich eine große Anzahl von Leuten, die über ein ansehnliches Kapital verfügen.

Provinz Westfalen.

Der Vorhänge des Vereins „Vereinigte Klempner-Gehilfen“ in Dortmund, Gustav Neumeier ist wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten, die er gegen den Verein begangen, einstimmig aus dem Verein ausgeschlossen worden. — Beim Herabbringen von der Pferdebahn geriet der Geldbriefführer Arnold in Dortmund unter die Räder und wurde tödtlich verletzt. — Durch ein Schabeneuer wurden in Dürren fünf Häuser zerstört und zwei weitere erheblich beschädigt. — In dem holländischen Grenzort Alsten hat eine Feuersbrunst innerhalb zwei Stunden sieben Wohnhäuser in Asche gelegt. — In Lüdenscheid hat sich der Schneider Meiner im Kirchhofe auf dem Grabe seiner kürzlich verstorbenen Frau erschossen.

Rheinprovinz.

In Bonn Leopold Arndt, ein Sohn des Dichters Ernst Moritz Arndt. — In Coblenz starben im Verlaufe einiger Wochen drei Stadtverordnete, nämlich der Geheimrath Adams, sowie die Stadtr. Wauer und H. Griebler. — In der Gredener Weise wächst die Verdienlichkeit unter den Haus- und Fabrikwebern der Sammt- und Seidenindustrie in Crefeld. Alle älteren Fabrikanten versichern, daß sie einen solchen schlechten Geschäftsgang noch nie erlebt hätten, selbst 1848 und 1870 je mehr Arbeit und Verdienst gewesen. Die Fabrikanten sind genöthigt, die Löhne zu erniedrigen, die Arbeitszeit zu kürzen, die Arbeiter auf lange Wartezeit zu stellen, oder sie zu entlassen.

Hessen-Nassau.

Zu dem großen Brandunglück, von dem das an der hannoverschen Grenze liegende Dorf Wilhelmschafen betroffen wurde, werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Brandstätte liegt direkt am Ufer der Fulda am Eingang des Dorfes, wenn man von Schule her kommt. Am hellen Tage brach Feuer im Schafstall des Anwesens des Adersmanns Köhler aus und verbreitete sich sehr schnell bei dem herrschenden Winde weiter. Trotz der unmittelbaren Nähe des Flusses konnte das Feuer eine große Ausdehnung gewinnen, hatte doch die einzige Spritze des Dorfes nicht die Macht genügenden Einhalt zu thun, weil sie keinen Säger besitzt, sondern jedesmal erst mit Wasser vollgefüllt werden muß. Der nahe Brannen war auf diese Weise schnell ausgepumpt. Das verheerende Element gelangte dazu, nicht nur das Hühnerische Anwesen, Wohnhaus, Scheune, Stallungen u. s. w., völlig einzuzündern, sondern auch noch vier weitere Wohnhäuser und eine ganze Anzahl anstoßender Scheunen- und Stallgebäude zu vernichten, ebenso die altthürische Kirche des Ortes. Bis auf den Hafer war die genannte Ernte schon eingebracht, wodurch das Feuer natürlich große Nothung erhielt. Der Gesamtschaden wird sich — abgesehen von der Kirche — auf etwa 150,000 bis 200,000 Mark belaufen. Gegen 6 Uhr traten die Spritzen von den Nachbarn ein, welche sich nur darauf beschränken konnten, ein noch weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, da bei dem herrschenden Winde und der dichten Bauart das ganze Dorf in Gefahr war. Die Kirche ist fast gänzlich zerstört. Jetzt ragen von dem Längs schiff nur noch die letzten Umfassungsmauern in die Lüfte.

Thüringische Staaten.

Der Fabrikant W. Dreißer, Inhaber der Wollirma Spindler & Dreißer, in Wolzha hat sich erschossen. — Der in Buttstädt einquartierte Biegefeldwobel Stein vom Wagedeburgischen Pionierbataillon No. 4 führte gelegentlich eine Spazierganges in den umliegenden Bergen einen steilen Abhang hinab und brach das Genick. — An Ent-

schädigungen für die durch die Ueberfluthung im vorigen Jahre Betroffenen in Gumburg gelangten nunmehr 45,000 Mark zur Verteilung. — Der durch das Hochwasser am 24. und 25. November v. J. im Bezirke des Landrathsamtes Roda angemeldete und taxirte Schaden beläuft sich auf 169,000 Mark.

Hessen-Darmstadt.

Oberlehrer Beckmann in Vangen, welcher wegen Fälschung eines Wechselaccepts in Darmstadt zu einer fünfmonatlichen Freiheitsstrafe verurtheilt wurde, hat sich kürzlich dem Strafzweck durch die Flucht entzogen. — Vor 25 Jahren jähste die Stadt Mainz außer den beiden Aktienbrauereien noch 26 selbstständige Brauereien. Von diesen sind inzwischen 19 eingegangen; verblieben sind die Brauereien „Weißes Bierhaus“, „Rother Kopf“, „Birnbäum“, „Alte Krone“, „Sonne“, „Schwarzer Bären“ und die Meyer'sche Brauerei, früher „Stadt Mainz“. — In der Provinz Starkenburg betrug die Zahl der Fabriken und diesen gleichgestellten gewerblichen Anlagen, Bergwerke, Hütten und Salinen am Ende des Jahres 1890 703. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter war 32,234. — Die Brauereischule in Worms 1865 von Dr. P. Lehmann gegründet, war im verfloßenen Semester von 47 Schülern aus fast allen hieserzeugenden Ländern besetzt.

Königreich Bayern.

Die Feier des 700jährigen Jubiläums der Heiligprechung des Bischofs Otto I., welche auf kirchliche Feste beschränkt bleibt, fand in Bamberg vom 27. bis 30. September statt. Hauptfesttag war der 30. September, an welchem eine große Procession stattfand, an der sich zahlreiche Bischöfe beteiligten. — Wegen mehrfacher Betrügereien wurde der Bankier Anton Ulrich in Passau zu neun Monaten Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe verurtheilt, sowie zum Verluste der Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahre. — In einem Anfall von Geistesstörung suchte und fand die Gattin des Besitzers Dreißer des Gasthauses „Am See“, in Schliersee den Tod in den Wellen des Schliersee. — Der Raubmord an Josef und Maria Birnhammer in Ründsdorf bei Alftraunhofen in der Nacht des 20. August v. J. verübt nicht die in Post genommenen Stroiche Spanner von Günthöring und Albrecht von Straubing, sondern der eigne Pflegsohn der Birnhammer'schen Eheleute, welcher bereits in Haft genommen wurde und ein Geständnis abgelegt hat. — Zur Strafe für einen Fehler in einer schriftlichen Schularbeit schlug der in der Münchauer Schule anwesende geistliche Vorkursusinspektor, Delan des Münch-Auracher Sprengels, ein 10-jähriges Mädchen hiesiger Eltern in Anwesenheit der gesammten Schule (Mädchen und Knaben) mit einem Stod auf den entblößten Körper. Das Mädchen, welches aus Scham vergeblich versucht hatte, den Scham mit den Händen zu bedecken, erklärte auf dem Heimwege den Missethäter, welche der erkrankten Strafe löbten, ins Wasser gehen zu wollen. Tatsächlich fand man die Leiche des Mädchens am folgenden Tage im Fluße; der Leichnam wies noch eine Anzahl blutunterlaufener Striemen auf. — Der Premierlieutenant Gramich des 2. Feld-Artillerie-Regiments in Pärth hat sich erschossen. — Welche Anziehungskraft auch heute noch die bayerischen Königsjagden haben, beweist der massenhafte Besuch derselben. So dürfte sich die Zahl der Besucher des Schlosses Neu-Schwanden pro 1891 auf 10,000 stellen. — Die Noth über die oberfränkischen Weiden gestaltete sich heuer größer als sonst. Es mangelt den Weidern die Arbeit, und die Löhne für Arbeitsleistung sind sehr niedrig, so daß es kaum für die dringlichsten Bedürfnisse ausreicht. Die armen Leute gehen einen schlimmen Winter entgegen. — Bei Festigung der Hoffastung, eines 2250 Meter hohen, sehr gefährlichen Berges, stürzte der Commis in der Noth. B. Heiler'schen Eisenhandlung in Remden, Karl Albert Wüller aus Tautlingen, der älteste Sohn sehr vermöglicher Eisenhandelsleute daselbst, ab und blieb sofort todt.

Königreich Württemberg.

Die Leiche des vermissten Regierungscommissars in Ludwigsburg wurde am Rechen der Grohingerheimer Mühle aufgefunden. — Das Schillerhaus in Marbach erfreut sich derzeit eines starken Besuches. Das Einschreibebuch weist in den letzten drei Monaten 1083 Einträge auf. Die Gesamtzahl der Besucher wird etwa 2500 betragen. — Der längere Zeit verschundene Geisteskrante Prof. Dr. Nörbinger von Gleitsenhardt hat sich bei seinen Angehörigen wieder eingependet. Er hat sich mehrere Wochen bei einem Bauern zu Verhause auf den Feldern verhielt gehalten. — Die Stadtverwaltung in Ulm beabsichtigt, die bedeutenden Wasserkräfte der Iller und Donau für elektrische Kraftübertragung zu verwerthen.

Großherzogthum Baden.

In Dettingen Kreuzwirth Lambert Hamm. — In Ermishofen Statthalter Johann Eigenmann. — In Engen Verstorben Dr. Carl Hierlinger. — Auf seinem Gute in Unterbenthal der weltl. Geheimrath Frdr. Adolf von Marischall. — In Jastetten machte der 80jährige kath. Pfarre von Lottstetten einen Selbstmordversuch, an dessen Folgen er inzwischen gestorben ist. — Der Hauptlehrer und Ortsschulinspector Ludw. Wenz in Konstanz. Ferner der Kunsthandwerker Friedrich Schmidt. — In

Altheimer (Eisak), wo er sich zur Kur aufhielt, der älteste Oel des weltberühmten Hauses Wassermann und Derschel aus Mannheim. — Hauptlehrer Joseph Fetscher von Raff in Nollingen, wo er Heilung von einem schweren Leiden suchte. — In Niederhospheim fand die Enthüllungsfest des Denkmalens für die Gefallenen und die Soldaten der Gemeinde Niederhospheim aus den Jahren 1870—71 statt. 23 Vereine mit Fahnen in der Stärke von über 900 Mitgliedern waren erschienen. — In Linz wurde der Metzger Schmid, während er auf dem Acker mit Pflügen beschäftigt war, vom Schlege getroffen und war sofort todt. — Der 63jährige Landwirth Wendelin Sieber in Groß-Schnack fiel beim Abschneiden vom Baum und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb.

Aus der Rheinpfalz.

Es ist festgestellt, daß der wegen Unterschlagung von 10,000 Mark flüchtig gegangene Briefbote Köller in Biesfeld mit einem Verwandten das Weite gesucht hat. In Mannheim haben sich beide noch photographiren lassen. — Ackerer Adam Sorg in Dannstadt wurde erhängt aufgefunden. Er hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern. — In Landau wurde eine Frau Drever von Stälheim wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen — sie hatte mehrere minderjährige Töchter verführt — zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Presbiter und Kirchenrechner der Gemeinde Medenheim, J. Weru, wurde mitten in voller Thätigkeit auf freiem Felde durch einen Herzschlag aus dem Leben abgerufen. — Wegen Verbrechens der Nothdurft wurde der Wäcker Seb. Graf in Döhren zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Die Landeigenen in Ramstein beanspruchten für den durch die Truppenübungen in der Gemarkung von Ramstein entstandenen Flurichaden eine Gesamtentschädigung im Betrag von 205,000 Mark. — Der Stationsverwalter Dahl in Weidenthal ließ sich vom Nachtschlafzug überfahren und war sofort eine Leiche. Er soll sich eine ihm zu Theil gemordene Kugel zu sehr zu Herzen genommen haben. — Die Gattenmörderin Emma Marg. Kohl geb. Graf aus Weidenheim wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Mecklenburg.

Die Auswanderung aus Mecklenburg-Schwerin stellt sich für die Zeit von Anfang des Jahres bis Ende Juli auf 637, für Juli allein auf 73 Personen; in Mecklenburg-Strelitz für erstere Periode auf 134, für Juli auf 4 Personen. — Nach fast vollständig beendeter Ernte stellt sich jetzt immer mehr heraus, daß der Schaden, den das ungnädige Wetter in der ersten Hälfte des August verurtheilte, zwar ziemlich beträchtlich, doch lange nicht so groß ist, wie man anfangs befürchtete. Der Ertrag an Roggen wird auf Mittelwerte, an Weizen, Hafer und Gerste aber auf eine sehr gute Mittelerte abgesehen. — Ein Feuer, das auf dem Boden des Rathhauses in Neustrelitz ausbrach, hat daselbst werthvolle Actien vernichtet und das Gebäude derart beschädigt, daß der erste Stod abgetragen werden muß.

Braunschw. Anhalt. Lippe.

Der Kaufmann Johannes Brethauer in Braunschw. verheiratet mit der Lingelange'schen Helene Heim aus Berlin, welche hier im Locale von Gläubig allabendlich auftrat, ein intimes Liebesverhältnis. Der Widerstand der Eltern des jungen Mannes gegen eine Verheirathung desselben hat nun ein tragisches Ende des Liebesverhältnisses herbeigeführt: dieser Tage fand man in der Wohnung der Sängerin diese und ihren Geliebten mit durchschossener Brust als Leichen. — Die elektrische Beleuchtung der Straßen in Blankenburg wird am 1. October begünnet. — In Emtinghausen hat sich der Hofbesitzer J. K. Hoppe in einem Anfall von Schwermuth ertränkt, nachdem er zuvor einen Selbstmordversuch mittels Halsabschneidens gemacht hatte. — Die herrliche Enthüllung des Wilhelm-Maler-Denkmalens in Dessau fand am 30. September statt.

Schw. Schweiz.

In Muri Herr Buchdrucker J. B. Keller. Der Verstorbenen, gebürtig von Sarmenstorf, etablirte sich in Muri Anfang der 1850er Jahre und übernahm die Leitung des „Voten für Berg und Thal“. — Ueber den Stand der Kulturen wird aus Jizers geschrieben: Die Weineile wird dieses Jahr eine überaus geringe werden. In Kiewen von 10 bis 11 Mannschicht (1000 bis 1100 Klaster im Raab haltend) wird man leicht die Trauben in eine Tausche bringen. Die Kartoffelernte wird voraussichtlich auch nicht ergebnisreich ausfallen. — Verschiedenen Blättern zufolge hat sich Gemeinderathschreiber B. H. von St. Margarethen aus dem Staube gemacht. Grund zur Entfernung: Contrahirt g eines Anlehnens von 1600 Fr. bei der Sparkasse St. Margarethen auf Rechnung der katholischen Schulverwaltung und die Unmöglichkeit, den eigenen Augen verwendeten Betrag wieder zu erziehen. — In St. Gallen Pfarre Johannes Wartenweiler, gebürtig von Renssauer (Neuchâtel). Der Verstorbenen war von 1831 bis 1881, volle 50 Jahre, Pfarre der Kirchgemeinde Lutdorf und trat Ende des letzten Jahres von dem Amte zurück, um den Rest seines Lebens in Ruhestand in St. Gallen zuzubringen. — In Wältringen Pfarre A. Kuttneyer. Der Verstorbenen war ein vor-

züglicher Kanzleibedner und gewissenhafter Seelforger; auch als Ornitholog war er geschätzt. — Mit dem Ertrag der Neben im Wallis steht es schlimm. Die diesjährige Weinernte im Ranton wird bloß ein Viertel bis ein Drittel des sonstigen Durchschnittsertrages liefern. Es bedeutet dieses einen Ausfall von 4 bis 5 Millionen Franken. — Der Staatsrath hat die Errichtung einer theoretischen und praktischen landwirthschaftlichen Schule in Evone beschlossen; den Beitrag für die Abgebrannten in Evone hat er auf 500 Fr. erhöht. — Lepthin fanden Arbeiter bei den Ausgrabungen an der Stelle des ehemaligen Tempels Jupiters auf dem St. Bernhard eine sehr gut erhaltene Bronzestatue vom Gott der Götter. Diese im gearbeitete Statue ist 40 Cm. hoch, gleichzeitig wurden noch einige Medaillons und ein bronzener Löwe ausgegraben von 10 Cm. Höhe, ebenfalls von bemerkenswerther Arbeit. Die Fundstücke gehören dem Kloster St. Bernhard.

Oesterreich.

In Maria-Enzersdorf bei Wien ist Frau Marie Ritterbacher, geb. Wagner, eine Schwägerin des einzigen Ministers Freiherrn von Pratobevera, im 88. Lebensjahre gestorben. Mit der Verstorbenen ist eine Reihe interessanter Erinnerungen aus dem geistigen und künstlerischen Leben Alt-Wiens zu Grabe getragen worden; die Frau, welche einst eine Schülerin der blinden Klavierpfeilerin Parabis gewesen und als dreizehnjähriges Mädchen schon mit Schubert aus dessen Manuscripten am Klavier gespielt hatte, zählte zu den Freundinnen von Körners Braut Toni (Adamberger) und hatte unter Anderem zu Zacharias Werner, Grillparzer, Venau, Adalbert Stifter, zu Schwind und Steinlein persönlichen, theilweise freundschaftlichen Beziehungen gestanden.

Zu St. Cloud, in der Villa Zimmermann, hat ein Mitarbeiter des „Figaro“ den greisen, weiblichen Gounod interviewt, um dessen Meinung über die Lohengrin-Aufführung zu erfahren. Der Komponist des „Faust“ hat leider durch starke Gehirn-Congestionen so viel von seiner Schreift eingebüßt, daß ihm das Lesen und Schreiben herzlich schwer wird. Er erklärt sich außer Stande, irgend eine größere Arbeit vorzunehmen und verbringt seine Tage im Park der Villa mit Spaziergängen oder Plaudereien im Kreise seiner Familie. Die Aufstellungen bei Gelegenheit der Lohengrin-Aufführung bezeichnete er als kindlich und erklärte, er verdamme sie „mit aller Energie seiner Seele“. Das Genie Wagner's sei zu allgemein anerkannt, als daß Paris sich länger sträuben dürfe. Wagner's Werke kennen zu lernen, „Lohengrin“, „Tannhäuser“, „Die Meistersinger“ hätten schon vor zwanzig Jahren aufgeführt werden müssen. „Ihn fernhalten, weil er ein Deutscher ist?“ ruit Gounod. „Spielt man nicht auch meine Opern in Deutschland, in Oesterreich, Italien und überall? Ist „Robert der Teufel“ nicht das Werk Meyerbeers, eines deutschen Musikers? Hat den „Troubadour“ nicht ein Italiener componirt, Verdi? Ich mißbillige Wagner's Betragen nach dem Kriege, aber ich kann nicht zugeben, daß das ein Grund sei, seine Werke von unserer Bühne auszuschließen. Ich darf mich schmeicheln, Franzose und Patriot zu sein; ich habe nach dem Kriege Hymnen geschrieben, in die ich mein ganzes Herz legte, um meinen Haß gegen den Feind auszudrücken, und meine ganze Kraft, um in meinen Compatrioten die Nothung auf eine Wiedervergeltung durch andere Waffen zu beleben — dazu aber spielt man den „Faust“ nicht weniger als zuvor in Deutschland.“ Gounod erklärte zuletzt, daß er am 4. October die Große Oper besuchen werde, um einer „Lohengrin“-Vorstellung beizuwohnen.

Die Grube in Belgien,

auf welcher jüngst die Explosion schlagender Wetter erfolgte, liegt 13km von Charleroi entfernt, in der Gemeinde Forchies-Samarbe und gehört der 2700 Arbeiter beschäftigenden Gesellschaft von Monceau-Fontaine, deren Anlage als Rufterwerke des Bergbaues gelten. Im vorigen Jahre ist auf der ganzen Länge nur ein Mann verunglückt. Die Katastrophe trat morgens 3½ Uhr ein, wurde aber, da die Explosion über der Erde nicht vernommen wurde, erst gegen 9 Uhr Vormittags im Orte bekannt. Diese Ursache des Unfalls wird in einem außergewöhnlichen atmosphärischen Luftdruck gesucht. Der Stollen, in welchem die getödteten 27 Bergleute arbeiteten, liegt in einer Tiefe von 300m. Arbeiter, welche in der Nähe dieses Stollens beschäftigt waren, wurden durch starken Geruch von Kohlenwasserstoffgas auf die Gefahr aufmerksam gemacht und konnten noch den Förderkorb erreichen und zutage fahren. Die Rettungsarbeiten wurden von dem Betriebsdirector Riche sofort in's Werk gesetzt. Außer den Getödteten, welche sämtlich durch größere oder geringere Brandwunden entsetzt waren, fanden die Rettungsmannschaften auch eine Anzahl von Verletzten. Bis 11 Uhr Vormittags waren sammtliche Leichen geborgen und im Lehnungssaal auf Strohbetteln, wo sie gewaschen und mit Todtenhemden versehen wurden. Unter den Verunglückten befinden sich 16 Familienväter. Das jüngste Opfer der Katastrophe zählt 18 Jahre. Bierzehn der Getödteten wohnten in Forchies, die übrigen in der Umgegend. Drei der Getödteten sind Gebrüder namens Balot und zählen 18 bzw. 20 und 23 Jahre. Die Angehörigen der Getödteten wurden im Laufe des Tages im Reigen an den nebeneinander aufgestellten Leichen vorbeigeführt, wobei es zu entsetzlichen Auftritten kam. Das hiesige Gericht hat sich an Ort und Stelle begeben, um eine Untersuchung über die Ursache der Katastrophe einzuleiten. In der Gegend von Forchies war seit 33 Jahren keine Gruben-Explosion mehr erfolgt.

Damen an den Stättichen der Berliner Bierwirthschaften

finden gegenwärtig durchaus keine seltenen Erscheinungen. In den großen Gartenlokalen der Hafenhäbe konnte man an den schönen Abenden der letzten Wochen diese weiblichen Statpieler an mehreren Tischen bemerken und das Abwehnen der Karten macht sich bei der schnellen Bewegung des rechten Armes und wenn dieser mit einem funkelnden Armband geschmückt ist, garnicht übel. Die bekannten Ausdrücke am Stättichen, die für gewisse Fülle und Vorwissenisse beim Spiel gebraucht werden, aber sonst eigentlich nicht für Damenohren bestimmt sind, schienen keinen Anstoß zu erregen. Auch als eine solche Statpielerin die ihr zufallende Spielkarte einige Male zum Aufstehen benutzte, waren die Statpieler sofort mit einer anzüglichen edlen Stat-Nebensart bei der Hand, welche von der Statpielerin mit der harmlosesten Miene von der Welt angehört wurde und als der Kellner das bestellte leere Weibierglas wirklich brachte, lachte die Statpielerin am meisten über diesen Stat-Biß. Manche von diesen Stat-Damen wissen mit ihren garten Knöcheln so laut auf den Tisch zu schlagen, daß man erstliche Verlegenungen für eine zarte Hand beschränken möchte. Als ein in der Nähe stehender Verwandter einer solchen Statpielerin die ungalante Bemerkung macht, daß es doch wohl für eine Frau passender wäre, sich mit dem Straßtrumpf als mit Kartenpielen zu unterhalten, entgegnete die Dame mit größter Seelenruhe: Beim Kartenspielen verdiene ich mehr als beim Straßtrumpfen! — Für die nun einmal in Fluß gerathene Frage der Frauen Emanzipation ist dies neue Berliner Kneipen-Bild vielleicht nicht ohne kulturgeschichtliche Bedeutung.

Ein Selbstmord unter ungewöhnlichen Umständen

wird seit einigen Tagen im Westend zu London viel besprochen. Eine junge Dame Namens Ethel Bruce hatte mit einem ungefähr 21 Jahre alten Deutschen Namens Otto oder Otter ein Verhältnis. Des letzteren Freunde dahinter kamen, bezogen sie den jungen Mann, das Land zu verlassen. Jüngst fuhr nun Fr. Bruce mit ihrer Freundin Fr. May Graham in einem Cab nach Gonnerston Road, und als sie Edith Road, Fulham, erreicht hatten, hat Fr. Bruce ihre Freundin, ein Packet Musikalien in einem Hause abzugeben. Kaum war Letztere ausgestiegen, so hörte sie einen Pistolenschuß und man entdeckte sofort, daß Fr. Bruce sich durch einen Schuß in den Mund getödtet hatte. Im Wagen lag ein sechsblättriger Revolver, in welchem sich noch fünf Schüsse befanden. Bei der Leiche entdeckte Verlebe ergaben, daß es sich um eine Liebesaffäre handelte. In einem derselben drohte Fr. Bruce mit Selbstmord, weil der Mann, mit dem sie ein Verhältnis angeknüpft, daselbe abgebrochen hatte. Die Jury gab ihr Verdict dahin ab, daß die Dame Selbstmord verübt habe während „zeitweiliger Geistesgeführltheit“, empfahl aber gleichzeitig dem Leichenbestauer, die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern auf den Fall zu lenken, damit der Verkauf von Revolvern in derselben Weise geregelt werde, wie der Verkauf von Giten.

Ein französischer Militärrath, Herr Louquet, hat dem Londoner internationalen hygienischen Kongress eine interessante Statistik der Selbstmorde in den verschiedenen Armeen Europas unterbreitet. Herr Louquet hat folgende Durchschnitzzahl der Selbstmorde nach je 100,000 Mann ermittelt: Oesterreich 149, Deutschland 67, Italien 40, Frankreich 29 und Alger in Folge klimatischer Einflüsse 63, Belgien 24, England 23 und die Kolonien in Folge klimatischer Einflüsse 42, Rußland 20, Spanien 14. An der Spitze dieser Liste steht Oesterreich, wenn sich die französischen Berechnungen als richtig erweisen.

Während Prinz Friedrich August, der künftige Thronerbe von Sachsen, dieser Tage auf Rittergut Berreuth bei Dippoldiswalde weilte, brachten ihm die Militärvereine aus der Umgegend ihre Fußgilden dar. Der Prinz sprach verschiedene Mitglieder an, unter Anderen auch einen seiner Originalität wegen bekannten biden Schmiedemeister, welcher früher bei der Artillerie gedient hatte. Vom Bice-Borsteher darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Kanonier bei des Prinzen Geburt mitgeschossen habe, jagte der Letztere: „Ah, da haben Sie also die 101 Kanonenschüsse mit abgeben“, worauf unser Er-Kanonier prompt erwiderte: „Jawohl, mir hat damals von Drei'n bis um Fünf'uff Sie worten müssen!“ Diese im trockensten Tone gegebene Antwort amüsrte den Prinzen und seine Umgebung außerordentlich.

Das herrschende politische Fieber hat auch die Pariser Kinderwelt bis zum Säuglingsalter hinab erfasst. Die Julidauer der Hanswurstbude im Tuileriegarten, von denen die ältesten zuweilen acht Jahre zählten, forberten am Sonntag im Zwischentakt mit großem Gelächre die Parkeislaße und die Klaffenhymne. Der Außenbesitzer mußte dem kleinen Volke willfahren.